

## Wann sind Rekonstruktionen sinnvoll, wann unsinnig?

von Roland Eberlein

Der Versuch, eine Orgel aus früheren Zeiten zu rekonstruieren, wurde zum ersten Mal 1921 in Freiburg i.Br. unternommen. Von da ab bis zur Gegenwart hat es unzählige weitere Rekonstruktionsversuche gegeben. In den meisten Fällen ging es darum, eine in Teilen erhaltene historische Orgel auf den vermuteten oder belegten ursprünglichen Zustand zurückzuführen.

Die Ausgangslage war dabei sehr unterschiedlich: In einigen wenigen Fällen war die Orgel nahezu komplett in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten, so daß z.B. nur einige Pfeifen oder die Balganlage zu rekonstruieren war und alles übrige restauriert werden konnte. Solche Fälle wie z.B. die Baumeister-Orgel der ehemaligen Klosterkirche Maihingen<sup>1</sup> von 1737 sind jedoch leider selten. Viel häufiger wurden historische Orgeln im Laufe der Zeit mehr oder weniger stark verändert, so daß ein mehr oder weniger großer Teil der Orgel rekonstruiert werden mußte, um den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen. Dies trifft auf die große Mehrheit der heute noch existierenden historischen Orgeln zu.

In manchen Fällen war sogar nicht mehr als das Gehäuse erhalten, so daß im Grunde das gesamte Orgelwerk rekonstruiert wurde – man denke beispielsweise an die Orgeln in St. Leonhard<sup>2</sup> und in der Predigerkirche St. Johann zu Basel,<sup>3</sup> deren Silbermann-Gehäuse von 1718 bzw. 1769 durch Kuhn 1969 bzw. Metzler 1978 mit Orgelwerken im Stil der elsässischen Silbermanns versehen wurden, oder an die Orgel in Walsrode-Stellichte, deren Werk Jürgen Ahrend 1985 im Renaissance-Stil rekonstruiert hat,<sup>4</sup> oder an die Orgel in Ansbach St. Gumbertus, deren Wiegleb-Gehäuse von Reil 2006 mit einem Werk nach Johann Christoph Wiegleb 1738 versehen wurde.<sup>5</sup>

Im Extremfall sind Orgeln rekonstruiert worden, von denen überhaupt nichts erhalten geblieben ist: Beispielsweise hat die Firma Kemper 1956 die Totentanz-Orgel der Marienkirche in Lübeck rekonstruiert,<sup>6</sup> die im 2. Weltkrieg komplett vernichtet worden war, und Karl Schuke hat 1969 die ebenfalls im Weltkrieg zerstörte Schnitger-Orgel der Eosander-Schloßkapelle in Berlin-Charlottenburg nachgebaut.<sup>7</sup> In der Predigerkirche Basel wurde 1985 von S. Blank und Bernhardt Edskes eine seit Jahrhunderten verschwundene Chororgel von Hans Tugi 1493 nachempfunden,<sup>8</sup> und in der ehemaligen Benediktinerkirche St. Georg in Villingen hat Gaston Kern 2002 die 200 Jahre zuvor entfernte Orgel von Johann Andreas Silbermann 1752 wiedererstehen lassen.<sup>9</sup>

Sogar an Stellen, wo nie eine solche historische Orgel existiert hat, wurden Orgeln nach historischen Vorbildern „rekonstruiert“: Schon die erste Orgelrekonstruktion, die „Praetorius-Orgel“ in der Aula der Universität Freiburg i.Br. von Walcker 1921,<sup>10</sup> war ein solcher Fall. Neuere Beispiele sind die Orgel von Jürgen Ah-

---

<sup>1</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster\\_Maihingen#Baumeister-Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/Kloster_Maihingen#Baumeister-Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>2</sup> siehe <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000696&LGE=NL&LIJST=lang> (am 10.3.2017)

<sup>3</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche\\_\(Basel\)#Orgeln](https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche_(Basel)#Orgeln) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>4</sup> siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/St.-Georg-Christophorus-Jodokus-Kirche#Orgel> (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>5</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Gumbertus\\_\(Ansbach\)#Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Gumbertus_(Ansbach)#Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>6</sup> siehe Musik & Kirche 27, 1957, Abbildung auf S. 96a, Disposition auf S. 112

<sup>7</sup> siehe <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000738&LGE=NL&LIJST=lang> (am 10.3.2017)

<sup>8</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche\\_\(Basel\)#Orgeln](https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche_(Basel)#Orgeln) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>9</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Benediktinerkirche\\_\(Villingen\)#Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/Benediktinerkirche_(Villingen)#Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>10</sup> siehe Emile Rupp, Die Entwicklungsgeschichte der Orgelbaukunst, Einsiedeln 1929, S. 387.

rend 1985 nach Gottfried Silbermann in der eh. Jesuitenkollegiatskirche Porrentruy<sup>11</sup> und die Orgel von Munetaka Yokota 1992-99 nach Arp Schnitger in der Neuen Örgrytekirche in Göteborg.<sup>12</sup>

Bis heute besteht ein anscheinend großes Interesse der Orgelwelt an Rekonstruktionen, denn es sind derzeit mehrere extrem aufwändige Rekonstruktionsprojekte in der Planung und Vorbereitung: eine Rekonstruktion der untergegangenen Schnitger-Orgel von 1699 im Lübecker Dom,<sup>13</sup> eine Rekonstruktion der vor Jahrhunderten entfernten Fritzsche-Orgel von 1612 in der Schloßkapelle Dresden<sup>14</sup> und eine Rekonstruktion der Beck-Orgel von 1596 in dem in Halberstadt St. Martini erhaltenen Gehäuse.<sup>15</sup>

Angesichts der unzähligen Orgelrekonstruktionen der letzten 100 Jahre und dem anscheinend bis in die Gegenwart anhaltenden Interesse an Rekonstruktionen stellt sich die Frage, ob wirklich alle diese Rekonstruktionen und Rekonstruktionsvorhaben sinnvoll waren und sind, oder ob nicht auch unsinnige Rekonstruktionsprojekte darunter waren, die zu kostspieligen Fehlschlägen wurden. Beispielsweise war die 1956 rekonstruierte Totentanzorgel in Lübeck St. Marien offensichtlich ein Fehlschlag, denn sie wurde bereits 1986 durch eine neue Orgel ersetzt, die nicht mehr die untergegangene historische Totentanzorgel imitierte. Wenig erfolgreich war auch die zweite „Praetorius-Orgel“, die 1955 in die Universitätsaula in Freiburg gebaut wurde, nachdem die erste „Praetorius-Orgel“ von 1921 im Zweiten Weltkrieg durch Bomben zerstört worden war. Denn obwohl die zweite „Praetorius-Orgel“ sich deutlich stärker dem Orgelbau der Renaissance annäherte als das erste Instrument (anders als ihre Vorgängerin erhielt sie z.B. Schleifladen, mechanische Traktur und als wahrscheinlich erste Orgel im 20. Jahrhundert die mitteltönige Stimmung), wurde ihr nie große Beachtung zuteil und schon 1980 war sie nahezu völlig in Vergessenheit geraten.<sup>16</sup> Weitgehend vergessen ist heute auch die Schnitger-Rekonstruktion von Karl Schuke 1969 in der Eosander-Schloßkapelle von Berlin-Charlottenburg,<sup>17</sup> obwohl diese Orgel anfangs großes Aufsehen erregte und vielfach für Schallplatteneinspielungen genutzt wurde. Aber spätestens seit den Rekonstruktionen und Restaurationen der großen Schnitger-Orgeln in Stade St. Cosmae (1975),<sup>18</sup> Lüdingworth St. Jakobi (1982),<sup>19</sup> Norden St. Ludgeri (1985)<sup>20</sup> und in Hamburg St. Jacobi (1993),<sup>21</sup> mit denen Jürgen Ahrend völlig neue Maßstäbe setzte, hat sich das Interesse an der Schnitger-Rekonstruktion in Berlin gelegt. Läßt sich aus diesen und anderen Erfahrungen ableiten, unter welchen Voraussetzungen ein Rekonstruktionsvorhaben dauerhaften Erfolg haben kann und in welchen Fällen auch die größten Bemühungen letztlich vergebens sein werden?

---

<sup>11</sup> <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000397&LGE=NL&LIJST=lang> (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>12</sup> siehe <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2010631&LGE=NL&LIJST=lang> (am 10.3.2017)

<sup>13</sup> siehe [http://www.domzuluebeck.de/kirchenmusik/orgeln/faszination\\_schnitger\\_orgel/](http://www.domzuluebeck.de/kirchenmusik/orgeln/faszination_schnitger_orgel/) und [https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCbecker\\_Dom#Ehemalige\\_Schnitger-Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCbecker_Dom#Ehemalige_Schnitger-Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>14</sup> siehe Blogbeitrag „Noch ein Rekonstruktionsvorhaben: Die Orgel von Gottfried Fritzsche 1610-12 in der Schloßkapelle Dresden soll wiedererstehen“ [http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion\\_Dresden\\_Schlosskapelle.pdf](http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion_Dresden_Schlosskapelle.pdf)

<sup>15</sup> siehe Blogbeitrag „Die angestrebte Rekonstruktion einer Orgel von David Beck 1596 in der Martinikirche Halberstadt“ [http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion\\_Beck-Orgel\\_Halberstadt.pdf](http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion_Beck-Orgel_Halberstadt.pdf) und Website <http://www.praetorius-beckorgel.de/aktuelles.php> (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>16</sup> siehe Albrecht Riethmüller: Die Praetorius-Orgel der Universität Freiburg i. Br. In: Orgelwissenschaft und Orgelpraxis. Murrhardt – Hausen: Musikwissenschaftliche Verlags-Gesellschaft 1980, S. 27-59 sowie <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2002915&LGE=NL&LIJST=lang> (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>17</sup> siehe <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000738&LGE=NL&LIJST=lang> (am 10.3.2017)

<sup>18</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel\\_von\\_St.\\_Cosmae\\_et\\_Damiani\\_\(Stade\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel_von_St._Cosmae_et_Damiani_(Stade)) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>19</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/St.-Jacobi-Kirche\\_\(L%C3%BCdingworth\)#Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/St.-Jacobi-Kirche_(L%C3%BCdingworth)#Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>20</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel\\_der\\_Ludgerikirche\\_\(Norden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel_der_Ludgerikirche_(Norden)) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>21</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel\\_der\\_Hauptkirche\\_Sankt\\_Jacobi\\_\(Hamburg\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel_der_Hauptkirche_Sankt_Jacobi_(Hamburg)) (abgerufen am 10.3.2017)

Ein für den Erfolg wichtiger Faktor ist zweifellos die Ausführungsqualität. Doch gerade das Beispiel der Schnitger-Rekonstruktion in der Eosander-Kapelle zeigt, daß die Qualität nicht allein über den Erfolg entscheidet: Diese Rekonstruktion wurde von einem hochangesehenen Orgelbauer sehr sorgfältig ausgeführt, und dennoch war ihr keine dauerhafte Anerkennung beschieden.

Mindestens zwei Faktoren scheinen wenigstens ebenso wichtig wie die Ausführungsqualität zu sein: Für das Ansehen und den Erfolg einer Rekonstruktion ist zum einen von entscheidender Bedeutung, wieviele Bestandteile der zu rekonstruierenden Orgel noch im originalen Zustand erhalten sind. Der Prozentsatz an original erhaltenem Material variierte bei früheren Rekonstruktionen zwischen null und fast 100 Prozent. Die oben angeführten offensichtlichen Fehlschläge mußten allesamt ohne original erhaltenes Material durchgeführt werden. Historische Orgeln, von denen viel Originalmaterial erhalten geblieben ist, wurden dagegen in der Regel erfolgreich rekonstruiert.

Eine zweite, ebenso wichtige Voraussetzung ist das Vorhandensein von geeigneten originalen Vorbildern für die Rekonstruktion fehlender Teile. Auch in dieser Beziehung variieren frühere Rekonstruktionen sehr stark: Beispielsweise sind von den Orgelbauern Arp Schnitger und Gottfried Silbermann zahlreiche Orgeln weitgehend erhalten, so daß es bei ihren Orgeln an Vorbildern für die Rekonstruktion fehlender Teile kaum mangelt – was in der einen Orgel fehlt, kann in anderen Orgeln in sehr ähnlicher Form erhalten geblieben sein. Bei anderen historischen Orgeln gibt es nur wenige oder gar keine Vergleichsmöglichkeiten. Beispielsweise gibt es zu den von Michael Praetorius 1619 beschriebenen mitteldeutschen Renaissanceorgeln nur sehr wenige erhaltene Orgeln und Orgelteile, die man als Vorbilder für die Rekonstruktion einer „Praetorius-Orgel“ heranziehen könnte – das einzige intakt erhaltene Instrument dieses Stils ist die Compenius-Orgel in der Schloßkirche Frederiksborg,<sup>22</sup> die jedoch als Kammerinstrument sehr speziell konstruiert ist und sich daher nicht als Vorbild für die Rekonstruktion einer großen Orgel eignet. Ebenso mangelt es an vergleichbaren Orgeln, die man als Vorbilder für eine Rekonstruktion der Totentanz-Orgel in der Marienkirche Lübeck verwenden könnte. Einziges teilweise brauchbares Vorbild wäre in diesem Fall die kleine Orgel der St. Jakobikirche in Lübeck.<sup>23</sup> Aber natürlich genügt es nicht, daß potentielle Vorbilder vorhanden sind, man muß sie bei einer Rekonstruktion auch heranziehen. Bei manchen mißlungenen früheren Rekonstruktionen wurden die potentiellen Vorbilder wahrscheinlich nicht intensiv genug studiert und für die Rekonstruktion genutzt.

Um nun die oben aufgeworfene Frage zu beantworten, unter welchen Voraussetzungen ein Rekonstruktionsvorhaben bei sorgfältiger Durchführung dauerhaften Erfolg haben kann und in welchen Fällen auch die größten Bemühungen letztlich vergebens sein werden, betrachten wir zur Vereinfachung für jeden der beiden Faktoren nur die jeweils möglichen Extremausprägungen. So ergeben sich vier mögliche Fälle, die man in einer Vierfeldertafel zusammenfassen kann. Für jeden dieser vier Fälle läßt sich unschwer vorhersagen, ob eine Rekonstruktion bei hoher Ausführungsqualität Erfolgchancen hat oder nicht:

		erhaltenes Originalmaterial der Orgel:	
		sehr viel	kein
erhaltene Vergleichsorgeln:	viele	(Fall 1) Rekonstruktion sehr gut möglich und wird allgemein erwartet	(Fall 3) Rekonstruktion gut möglich, aber nicht lohnend
	keine	(Fall 2) Rekonstruktion bedingt möglich und von großem, langfristigen Interesse	(Fall 4) Rekonstruktion unmöglich, Versuch kurzzeitig spektakulär

Fall 1: Der einfachste Fall unter den vier möglichen Extremfälle ist gegeben, wenn von der zu rekonstruierenden Orgel sehr viel Originalmaterial erhalten geblieben und zahlreiche Orgeln des gleichen Orgelbauers oder zumindest des gleichen Stils existieren, die bei der Rekonstruktion fehlender Teile als Vorbild herange-

<sup>22</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel\\_von\\_Schloss\\_Frederiksborg](https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel_von_Schloss_Frederiksborg) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>23</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Orgeln\\_der\\_Jakobikirche\\_\(L%C3%BCbeck\)#Kleine\\_Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/Orgeln_der_Jakobikirche_(L%C3%BCbeck)#Kleine_Orgel) (am 10.3.2017)

zogen werden können. In diesem Fall ist eine Rekonstruktion sehr gut möglich und wird obendrein in der heutigen Orgelwelt allgemein erwartet. Von den aktuellen Rekonstruktionsvorhaben gehört beispielsweise die Rekonstruktion der Niehoff/Dropa-Orgel in Lüneburg St. Johannis<sup>24</sup> in diese Kategorie: Von dem 1715 durch Matthias Dropa geschaffenen Zustand ist ein Großteil des Pfeifenmaterials erhalten; obendrein sind zahlreiche Orgeln der Schnitger-Schule, der Matthias Dropa angehörte, vorhanden, so daß es genügend Vorbilder für eine stilgerechte Rekonstruktion der Windladen, der Traktur, des Spielschranks und der ursprünglichen Intonation der Pfeifen gibt. Nach einer sorgfältigen Rekonstruktion wird diesem Instrument voraussichtlich sehr viel größere Aufmerksamkeit zuteil werden als im heutigen Zustand, so wie beispielsweise der Schnitger-Orgel in Hamburg St. Jacobi seit der Rekonstruktion durch Jürgen Ahrend 1993 anhaltend sehr viel größere Anerkennung zuteil geworden ist als zuvor.<sup>25</sup>

Fall 2: Etwas schwieriger sind die Voraussetzungen für eine Rekonstruktion, wenn zwar viel Originalmaterial der zu rekonstruierenden Orgel erhalten ist, aber es kaum Vergleichsinstrumente gibt, die als Vorbilder für die Rekonstruktion fehlender Teile in Frage kommen. In diesem Fall ist eine echte Rekonstruktion nur bedingt möglich. Gleichwohl würde zweifellos niemand den Verzicht auf eine Rekonstruktion fordern, denn gerade wenn es an erhaltenen historischen Orgeln des gleichen Stils mangelt, besteht ein großes öffentliches Interesse an einer stilgerechten Rekonstruktion des teilweise erhaltenen Instruments so weit dies eben möglich ist. In diese Gruppe von Rekonstruktionen fällt beispielsweise die Rekonstruktion der Ebert-Orgel von 1560 in der Innsbrucker Hofkirche<sup>26</sup> durch Jürgen Ahrend 1971: Ein beträchtlicher Teil des Originalmaterials dieser Orgel war erhalten, aber es fehlten weitgehend Vergleichsinstrumente des gleichen Stils. Gleichwohl wurde eine Rekonstruktion des vermuteten Originalzustands durchgeführt, die heute noch als sehr erfolgreich und überzeugend eingeschätzt wird, und das öffentliche Interesse an diesem Instrument ist bis heute sehr groß.

Fall 3: Ganz anders ist die Sachlage, wenn von der zu rekonstruierenden Orgel keine oder nur sehr wenige Originalteile erhalten sind, aber zahlreiche Vergleichsorgeln des gleichen Orgelbauers oder des gleichen Stils existieren, die als Vorbilder für die Rekonstruktion dienen können. In diesem Fall ist zwar eine Rekonstruktion gut möglich, aber eine solche Rekonstruktion lohnt sich nicht wirklich. Denn der so geschaffene Nachbau wird immer im Schatten der vorhandenen historischen Vergleichsorgeln stehen: Wer will schon einen Schnitger-Nachbau hören oder für ein Konzert oder eine CD-Aufnahme bespielen, wenn in der gleichen Region die historische Schnitger-Orgel steht, die dem Nachbau als Vorbild diente? Solche Nachbauten sind allenfalls dann für Spieler und Öffentlichkeit interessant, wenn sie weit weg von ihren historischen Vorbildern in anderen Ländern oder gar anderen Kontinenten stehen. Gleichwohl gehören viele Rekonstruktionen der letzten 50 Jahre in diese Fall-Gruppe, so beispielsweise die 1969 rekonstruierte Schnitger-Orgel der Eosander-Kapelle in Berlin-Charlottenburg,<sup>27</sup> die 1969 bzw. 1978 rekonstruierten Silbermann-Orgeln in St. Leonhard<sup>28</sup> und in der Predigerkirche St. Johann<sup>29</sup> zu Basel und die 2002 rekonstruierte Johann-Andreas-Silbermann-Orgel in Villingen St. Georg.<sup>30</sup> Alle diese Fälle haben zwar anfangs Aufsehen erregt, doch ist das öffentliche Interesse an diesen Orgeln rasch eingeschlafen. Von den derzeitigen Rekonstruktionsplänen gehört der Nachbau der Schnitger-Orgel im Lübecker Dom<sup>31</sup> in diese Kategorie. Gerade in diesem Fall ist zu erwar-

---

<sup>24</sup> siehe Blogbeitrag „Soll die Niehoff/Dropa-Orgel von St. Johannis in Lüneburg rekonstruiert werden?“ [http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Lueneburg\\_St\\_Johannis.pdf](http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Lueneburg_St_Johannis.pdf)

<sup>25</sup> siehe Diskussion in *Ars Organi* 31, 1983, Heft 4 S. 280 und *Ars Organi* 32, 1984, Heft 1, S. 44

<sup>26</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel\\_der\\_Hofkirche\\_Innsbruck](https://de.wikipedia.org/wiki/Orgel_der_Hofkirche_Innsbruck) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>27</sup> siehe <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000738&LGE=NL&LIJST=lang> (am 10.3.2017)

<sup>28</sup> siehe <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2000696&LGE=NL&LIJST=lang> (am 10.3.2017)

<sup>29</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche\\_\(Basel\)#Orgeln](https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche_(Basel)#Orgeln) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>30</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Benediktinerkirche\\_\(Villingen\)#Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/Benediktinerkirche_(Villingen)#Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>31</sup> siehe [http://www.domzuluebeck.de/kirchenmusik/orgeln/faszination\\_schnitger\\_orgel/](http://www.domzuluebeck.de/kirchenmusik/orgeln/faszination_schnitger_orgel/) (abgerufen am 10.3.2017)

ten, daß das fertige Instrument im Schatten der erhaltenen Schnitger-Orgeln in Hamburg und Umgebung stehen wird; zudem steht im Lübecker Dom eine weitere, hervorragende Orgel,<sup>32</sup> die sich für das gleiche Repertoire eignet und überdies selbst schon ein wichtiges historisches Dokument des Orgelbaus der Nachkriegszeit ist. Die Schnitger-Rekonstruktion wird also noch nicht einmal wirklich als Instrument benötigt. Von daher ist zu erwarten, daß das öffentliche Interesse an ihr sehr bald einschlafen wird und sie möglicherweise sogar kaum bespielt werden wird, da die vorhandene Marcussen-Orgel von 1970 sich besser eignet für den Gebrauch in der alltäglichen kirchenmusikalischen Praxis.

Fall 4: Ganz schlecht sind die Voraussetzungen für eine Rekonstruktion, wenn weder Originalmaterial der zu rekonstruierenden Orgel in nennenswertem Umfang erhalten ist, noch Vergleichsinstrumente des gleichen Orgelbauers oder des gleichen Stils existieren. In diesem Fall ist eine verantwortungsbewußte Rekonstruktion schlicht unmöglich. Wird die Rekonstruktion dennoch unternommen, so entsteht eine moderne Geschichtsfälschung, welche der Orgelwelt und der Öffentlichkeit irreführende Vorstellungen über die Orgeln eines untergegangenen historischen Stils vermittelt. Gleichwohl können gerade solche Rekonstruktionen von Orgeln eines bisher unbekanntem Stils anfangs großes Aufsehen in der Orgelwelt erregen. Dies zeigt beispielsweise die Rekonstruktion der Wiegleb-Orgel von 1738 in Ansbach St. Gumbertus<sup>33</sup> durch Reil 2006. Zugleich ist an diesem Beispiel abzulesen, wie rasch das Interesse wieder erlischt. In anderen Fällen ist selbst der anfängliche Medienrummel ausgeblieben, so beispielsweise bei der Rekonstruktion der Tugi-Orgel in der Predigerkirche Basel durch Bernhardt Edskes 1985,<sup>34</sup> bei der Rekonstruktion der Renaissance-Orgel in Walsrode-Stellichte<sup>35</sup> durch Jürgen Ahrend 1985 und bei der zweiten Rekonstruktion einer „Praetorius-Orgel“ in der Universität Freiburg<sup>36</sup> durch Walcker 1955, die alle kein großes Aufsehen in der Orgelwelt auslösten und bald vergessen wurden. Noch schlechter hat es die 1956 von Kemper rekonstruierte Totentanz-Orgel in Lübeck St. Marien getroffen: Diese Rekonstruktion galt anfangs als vorbildlich, da laut Werner Lottermoser erstmals bei raumakustischen Messungen an einem modernen Instrument „die gleichen Schalldrücke, Klangspektren sowie Einschwingvorgänge festgestellt werden konnten wie an den barocken Meisterinstrumenten“.<sup>37</sup> Nur 30 Jahre später wurde diese Rekonstruktion als so schlecht beurteilt, daß sie erbarmungslos abgerissen wurde. Trotz der Erfolglosigkeit dieser früheren Rekonstruktionen ohne Originalmaterial und ohne geeignete historische Vergleichsorgeln werden auch heute noch derartige Rekonstruktionsvorhaben betrieben, eben weil sie in der Planungsphase auf dem Papier so spektakulär erscheinen. Zu nennen wäre hier die geplante Rekonstruktion der Fritzsche-Orgel von 1612 in der Dresdener Schloßkapelle<sup>38</sup> und die geplante Rekonstruktion der Beck-Orgel von 1596 in Halberstadt St. Martini.<sup>39</sup> Sollten sie je zustande kommen, wird ihnen voraussichtlich kein dauerhafter Erfolg beschieden sein – die Orgelwelt und die Öffentlichkeit wird sie sehr rasch vergessen.

---

<sup>32</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCbecker\\_Dom#Domorgel](https://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCbecker_Dom#Domorgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>33</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Gumbertus\\_\(Ansbach\)#Orgel](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Gumbertus_(Ansbach)#Orgel) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>34</sup> siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche\\_\(Basel\)#Orgeln](https://de.wikipedia.org/wiki/Predigerkirche_(Basel)#Orgeln) (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>35</sup> siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/St.-Georg-Christophorus-Jodokus-Kirche#Orgel> (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>36</sup> siehe Albrecht Riethmüller: Die Praetorius-Orgel der Universität Freiburg i. Br. In: Orgelwissenschaft und Orgelpraxis. Murrhardt – Hausen: Musikwissenschaftliche Verlags-Gesellschaft 1980, S. 27-59 sowie <http://www.orgbase.nl/scripts/ogb.exe?database=ob2&%250=2002915&LGE=NL&LIJST=lang> (abgerufen am 10.3.2017)

<sup>37</sup> Werner Lottermoser, Akustik und Musik: Überblick über die hauptsächlichsten Ergebnisse der letzten Jahre auf musikalisch-akustischem Gebiet. In: Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongreß Hamburg 1956, Kassel: Bärenreiter 1957, S. 148-156.

<sup>38</sup> siehe Blogbeitrag „Noch ein Rekonstruktionsvorhaben: Die Orgel von Gottfried Fritzsche 1610-12 in der Schloßkapelle Dresden soll wiedererstehen“ [http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion\\_Dresden\\_Schlosskapelle.pdf](http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion_Dresden_Schlosskapelle.pdf)

<sup>39</sup> siehe Blogbeitrag „Die angestrebte Rekonstruktion einer Orgel von David Beck 1596 in der Martinikirche Halberstadt“ [http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion\\_Beck-Orgel\\_Halberstadt.pdf](http://www.walcker-stiftung.de/Downloads/Blog/Rekonstruktion_Beck-Orgel_Halberstadt.pdf) und Website <http://www.praetorius-beckorgel.de/aktuelles.php> (abgerufen am 10.3.2017)

Zurück zur Eingangsfrage, wann Rekonstruktionen sinnvoll sind und wann unsinnig: Von der Ausführungsqualität abgesehen, ist sowohl das Vorhandensein von möglichst viel Originalsubstanz als auch das Vorhandensein von Vergleichsorgeln des gleichen Stils entscheidend. Wenn beides fehlt, werden alle Rekonstruktionsbemühungen vergebens sein, denn die Rekonstruktion wird nie wirklich anerkannt werden. Fehlt es nur am Originalmaterial, ist eine Rekonstruktion zwar möglich, aber sie wird immer im Schatten der historischen Vorbilder stehen. Wirklich sinnvoll wird eine Rekonstruktion erst dann, wenn von dem zu rekonstruierenden Instrument viel Originalmaterial erhalten ist.

Publiziert auf: <http://www.walcker-stiftung.de/Blog.html>